

Reinigung der Gräben a 2 ft. 2 fl. —
 Abschneiden der Weidenruten von 2400 Stücken im Frühjahr, Auslesen und Binden derselben per Tag 2000 Stücke, 12 Tage a 48 fr. 9 fl. 36 fr.
 Einlegen ins Wasser und Wiederansnehmen 4 Tage a 48 fr. 3 fl. 12 fr.
 Schälen von 20000—30000 Stück Weiden 10 Tage a 48 fr. 8 fl. —
 Aufstellen zum Trocknen und Binden in Büschel zum Verkauf, überhaupt in Büschel zum Verkauf, überhaupt für etwa nöthig werdendes Fuhrwerk überhaupt 2 fl. —
 Summe der jährlichen Kosten 60 fl. 40 fr.

Der mittlere Materialertrag wird, wenn die Weidenruten eines Stocks geschält und getrocknet etwa 1 Pfd. wägen, 24 Ctr. Handelswaare betragen; rechnen wir den Centner für grobe und feine Waare ineinander nur zu 5 1/2 fl., so erscheint ein Erlös von 132 fl. —

fomit bleibt ein Reinertrag von 71 fl. 20 fr., wobei die Grasnutzung und die Ersparniß durch unterlassenes oder auf Wiesland überflüssiges Hacken einerseits und die etwaige Beerung oder Düngung andererseits außer Berechnung gelassen wurden. Eine Summe, welche, sogar wenn sie unter ungünstigen Verhältnissen sich um die Hälfte verminderte, den Ertrag der besten Grundstücke übertrifft, zum wenigsten ihm gleichkommt.

* Aus zuverlässiger Quelle stammt folgende Angabe über den Nohertrag von 1 Viertel Morgen „Bauchweiden“ aus der Gegend von Eßlingen, welcher von der oben im vollen Ertrag stehenden Weide erzielt wird:
 25—30 Äuferband a 200 Stück gleich 5000 St. 30 fl. —
 a 36 fr. per Hundert
 10 Wisse Grubenweiden a 200 Stück gl. 2000 St. 5 fl. —
 a 15 fr. per Hundert
 10 Wisse Karbweiden a 200 Stück gleich 2000 St. 5 fl. —
 a 2 fl. 30 fr. bis 3 fl. per Tausend geschält
 6 Wisse Weinbergband a 48 fr. 4 fl. 48 fr.

Nohertrag von 1 Viertel Morgen 44 fl. 48 fr.
 somit von 1 Morgen 179 fl. 12 fr.

Mit der Bekanntmachung des vorstehenden Aufasses verbindet der Unterzeichnete die weitere Mittheilung, daß die hohe Centralstelle für Landwirtschaft bereit ist, die zu Winter-Anlagen erforderlichen Stecklinge unentgeltlich abzugeben, und bittet deshalb diejenigen Grundbesitzer, welche einen Versuch mit solchen Pflanzungen machen wollen, sich zur Einleitung des Weitem an ihn zu wenden.
 Schorndorf, den 29. Juli 1863.
 Der Vorstand des l. Vereins:
Kais.

Verschiedenes.

Berlin, 24. Juli. Die Berl. Allg. Ztg. schreibt: „Wir sind durch den Vorlaut der russischen Antwort in der Uebersetzung bestärkt, daß Rußland jede Hoffnung aufgibt, sich mit den Westmächten zu verständigen und auf's Aeusserste getrieben, entschlossen ist das Aeusserste zu wagen. Daß Rußland auf die Forderung eines Waffenstillstandes, einer Insurrection gegenüber, die weder lokale noch politische Grenzen hat, nicht eingehen könnte, haben wir mehrfach ausgeführt. Aber die gebrungene Energie mit der es diese Erklärung ausspricht, die nur halb verhüllten Vorwürfe, die es namentlich dem französischen Cabinet macht, der geheime Heerd des Aufstandes zu seyn, verrath

then deutlich, daß es auf Frieden von dieser Seite nicht mehr rechnet.“ — Dasselbe Blatt äußert: „Mit einer eigenthümlichen Gemüthsruhe treibt Europa einer Krisis entgegen, wie sie in der Stille seit einem Menschenalter noch nicht dagewesen ist. Daß die Haupt-Akteure, die theilhaftigen Großmächte, sich selber noch kein klares Bild von ihrem Zweck gemacht zu haben scheinen, ist kein erheblicher Trost, denn man geht nie weiter, als wenn man nicht weiß, wohin man geht.“ — Aus Wien berichtet die Berl. Allg. Ztg.: „Großes Aufsehen machen hier die ziemlich bedeutenden Rüstungen der Pforte nicht nur, daß sie die Armeen in Europa sowohl als in Asien verstärkt, die Festungen armirt und verproviantirt, befestigte Lager errichtet, sie arbeitet auch an der Verstärkung der Flotte und legt alle Schiffe in kriegstüchtigen Stand.“ — Aus Petersburg geht uns die Mittheilung zu, daß man dort den Krieg als unvermeidlich ansieht. Im Geschäftslieben macht sich in Folge dessen eine Stockung geltend.

Berlin, 26. Juli. Die neueste Wendung der polnischen Frage ruft hier die ernstesten Besorgnisse hervor. Selbst in ministeriellen Kreisen bezweifelt man nicht, daß eine Collectivnote der drei Mächte an Rußland erfolgen wird. Sollte auch diese Note einen Erfolg nicht haben, so würden dann nur noch ein Ultimatum und demnächst der Abruch der diplomatischen Beziehungen erübrigen, bei welchem die Mächte aber es schwerlich bereuen lassen werden. Ein sehr bemerkliches Symptom ist die Abberufung des Hrn. v. Balabin aus Wien. Die „Kreuzztg.“ sagt, daß einem feindlichen Auftreten Rußlands gegen Oesterreich bald eine ähnliche Haltung Frankreichs gegen Preußen folgen werde: für Frankreich sei die polnische Frage zugleich eine preussische. Diese Frage kann verhängnisvoll für Preußen werden; in keinem Fall wird Preußen in derselben eine ähnliche Haltung einnehmen können wie im Krimkrieg. (N. Z.)

Danzig, 24. Juli. Ein hiesiges Handelshaus theilt heute früh aus London folgende Privatdepesche: „Am 13. neue Schlacht. Siegen Unionisten, erscheint Frieden gesichert. Russische Nachrichten kriegerisch.“ (D. Z.)

Zürich, 25. Juli. Wenn in Paris der Krieg mit Rußland auch noch nicht zu den unwiderrüflichen Entschlüssen gehört, so gehört er doch in das Gebiet der nächsten Wahrscheinlichkeiten, und in solcher Berücksichtigung scheint man dem dort seine Vorkehrungen zu treffen. Bei der unüberwindlichen, ja heiligen Kriegsscheu Lord Russells ist es nothwendig sich anderwärts nach kriegslustigen Elementen umzusehen, und wenn auch das trafehlwürdige Klein-Rienmont nicht mehr vorhanden ist, welches bei jedem Kriegsruf gleich mit der großen Trommel antwortete, und das neue Königreich Italien seine Leute und seine Franken im eigenen Land nur zu nothwendig braudt, so könnte es, die strengste Neutralität Oesterreichs vorausgesetzt doch ein Element abgeben, welches, besonders in Anbetracht der Theilnahmslosigkeit Englands am wahrscheinlichen Kampf, immerhin willkommen wäre — wir meinen die junge italienische Flotte. In diesem Be-

treff nun soll sich Frankreich an die hiesige Regierung gewandt haben um ihre desfallsigen Ansichten einzuzunehmen. Die Antwort soll eventuell zugängend ausgefallen seyn, und die Sammlung der italienischen Flotte im Hafen von Spezia damit im Zusammenhang stehen. (N. Z.)

Paris, 23. Juli. Im Lager von Châlons hat die russische Antwort eine ganz außerordentliche Aufregung hervorgerufen. Die Soldaten wollten „wo möglich auf der Stelle“ gegen Rußland marschiren, und es heißt Marschall Baraguay d'Hilliers habe den Generalstab zusammenberufen und energische Maßregeln ergreifen müssen, um die Hühler wieder zur Ruhe zu bringen. (Fr. N.)

London, 23. Juli. In der St. James' Hall wurde gestern ein zahlreich besuchtes Meeting für die Sache Polens abgehalten. Der Vorsitzende, das Unterhausmitglied Sir J. W. Shelley, sagte unter Anderem: Man hat mich gefragt: Soll etwa England für Polen Krieg führen? (Rufe: „Ja!“ und anhaltender Beifall.) Der Krieg ist ein großes Unglück, aber es gibt etwas, das Individuen und Nationen noch mehr zu schrecken haben, und Das ist die Unchre; und wenn ein fremder Gewalthaber auf Englands Vorklänge mit beleidigendem Hohn antwortet, so sollten unsere Minister nicht an das Gend des Krieges denken, sondern sich erinnern, daß es ihre Pflicht und Schuldigkeit ist, die Stellung Englands als einer Macht ersten Ranges aufrecht zu halten. Meine Meinung ist, daß die Regierung, wenn sie zu weiteren Maßregeln schreiben wollte, die große Mehrheit von Ihrer Maj. Unterthanen für sich haben würde. (Beifall.) Es wurde eine Deputation ernannt, die Lord Russel's Aufmerksamkeit machen und ihm vorstellen, daß England verpflichtet sei, für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Polens nöthigenfalls mit Waffengewalt einzuschreiten. (N. C.)

Somonymie.

Weißt Du, was jähmt der Traube Blut,
 Wenn's gähren bräust im wilden Muth?
 Was munteren Waben Spielwerk ist,
 Und goldene, goldene Bande schließt?
 Kennst Du das Wort, das Zeichen ist,
 Wenn froher Winger Feß Dich grüßt?
 Wenn scharfes Eisen Saaten mäht,
 Und künstlich Sturm im Baume weht?
 Sahst Du, wie zu erstorbener Welt
 Ein Künstler kommt ganz unbestellt,
 Der zierlich pudert und auch fräust,
 So sprich nun, wie der Künstler heißt.

Auflösung des Räthfels in No 57:
 Lichtsprahl.

Fruchtpreise.

Schorndorf, den 28. Juli 1863.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen	204	7	6
Haber	—	—	—
Gerste	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No 60.

Dienstag den 4. August

1863.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Gläubiger-Aufruf.
 Forderungen an die nachstehenden im Monat Juli gestorbenen Personen sind zur Berücksichtigung bei den Theilungsgeschäften binnen 15 Tagen schriftlich hieher anzuzeigen, und zwar: von Schorndorf:

- Carl Ludw. Gemmi von Hellbrunn, in der Joren-Hellbrunn gestoben.
- Jo. Beck, Dreher's Witwe, Marie Cath., geb. Winkler.
- Cath. Klop, ledige Näherin.
- Gottfr. Greiner, Bauers Ehefr., Dorothea, eine geb. Ziegele.
- Von Unterurbach:
 Matth. Zehender, Bauer und Gemeinderath.
 F. Fr. Eble, Küfers Witwe, Marie Cath., geb. Schabel.

Am 3. August 1863.

K. Gerichtsnotariat.
 Clemens.

Schorndorf. Diejenigen Herren Ortsvorsteher, welche die Amtsvergleichungs-Verzeichnisse pro 1862/63 noch nicht eingesendet haben, werden an deren unverweilte Einsendung erinnert.
 Den 3. August 1863.
 Amtsversammlungs-Actuarial.
 Palm.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.
 Da es aus Anlaß des letzten Feuerlärrens wegen Melberg vorgekommen ist, daß Mehrere von der auf dem Feuerpicket stehenden Mannschaft ihr Nichterscheinen beim Verlesen nachher damit entschuldiget, theils daß sie den Feuerlärm gar nicht gehört, theils daß sie auf die Kunde vom Abbleten auf andern Wegen in die Stadt oder auf das Feld zurückgekehrt seien, so wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß jeder in die Feuerwehr eingetheilte Bürger verpflichtet ist, in diesem Falle wegen des Nichterscheins beim Verlesen seinem Obmann mit Angabe der Gründe, als welche bloß Krankheit, Abwesen-

heit oder eigene Gefährdung gültig sind, und was nachgewiesen werden muß, spätestens einen Tag nachher schriftliche Anzeige zu machen, widrigenfalls er in die nach §. 15 der Statuten angedrohte Strafe verfällt. Müthliche Entschuldigungen bleiben jederzeit unberücksichtigt.
 Das Kommando.
 K. Burk.

Schorndorf.
 Einen geräumigen, gewölbten Keller mit größerer Thür hat sogleich zu vermietzen

Adolph Burk.
 Da sich schon mehrere Liebhaber zum Faß-Einlegen gemeldet haben, so ersuche ich etwaige weitere Lusttragende, mich im Laufe der Woche in Kenntniß zu setzen.

Schorndorf.
 Ein 1/2 Jahr altes, gelbschalzigtes Jaarenfals, Leinthal-Race, sehr schön gebaut, durchaus haar- und farbenrein, hat zu verkaufen und ertheilt nähere Auskunft darüber
 Hr. D.-Amts-Thierarzt Köhle.

Schorndorf.
 Es sucht Jemand den Schwarzwälder Boten mitzulesen. Näheres sagt die Redaction.

Gottfried Stork, Schneider, hat 1 1/2 Viertel Wiesenland bei der Delmühle mit dem Ertrag zu verkaufen.

Schorndorf.
 Ich erlaube mir wiederholt bekannt zu geben, daß ich Unterricht in der amerik. Schuhmacherei ertheile, und die Lehrlingstunden längst begonnen haben. Der ganze Handwerkszeug kostet 1 fl. 57 fr. Arbeiten, welche hiesige Damen fertigen, sowie Probearbeiten können jederzeit eingesehen werden.
 D. Wagner, Lehrerin.

Schorndorf.
 Kinderstiejeletten — für Kinder von 1—3 Jahre passend, hübsch gearbeitet, verkauft billig
 D. bige.

Schorndorf. Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich jetzt bei Hrn. Schlossermeister Jung wohne. Für das mir bisher geschenkte Wohlwollen dankend, bitte ich unter Zusicherung billiger Bedienung, es mir auch fernerhin zu gewähren. Auch nehme ich einen Jungen in die Lehre.
 D. Koch, Schuhmachermeister.

Sehr schöne halbenglische Milchschweine sind am heutigen Dienstag den 4. August zu haben bei
 Bäcker Brügel.

Nächsten Donnerstag ist frischgebrannter Kalk und Ziegelwaaren in hiesiger Ziegelhütte zu haben.
 Louise Grzinger.

Es sucht Jemand den Schwarzwälder Boten mitzulesen. Näheres sagt die Redaction.

Gottfried Stork, Schneider, hat 1 1/2 Viertel Wiesenland bei der Delmühle mit dem Ertrag zu verkaufen.

Schorndorf.
 Ich erlaube mir wiederholt bekannt zu geben, daß ich Unterricht in der amerik. Schuhmacherei ertheile, und die Lehrlingstunden längst begonnen haben. Der ganze Handwerkszeug kostet 1 fl. 57 fr. Arbeiten, welche hiesige Damen fertigen, sowie Probearbeiten können jederzeit eingesehen werden.
 D. Wagner, Lehrerin.

Schorndorf.
 Kinderstiejeletten — für Kinder von 1—3 Jahre passend, hübsch gearbeitet, verkauft billig
 D. bige.

Schorndorf.
 Ich erlaube mir wiederholt bekannt zu geben, daß ich Unterricht in der amerik. Schuhmacherei ertheile, und die Lehrlingstunden längst begonnen haben. Der ganze Handwerkszeug kostet 1 fl. 57 fr. Arbeiten, welche hiesige Damen fertigen, sowie Probearbeiten können jederzeit eingesehen werden.
 D. Wagner, Lehrerin.

Schorndorf.
 Kinderstiejeletten — für Kinder von 1—3 Jahre passend, hübsch gearbeitet, verkauft billig
 D. bige.

Schorndorf.
 Kinderstiejeletten — für Kinder von 1—3 Jahre passend, hübsch gearbeitet, verkauft billig
 D. bige.

Christian Buob.

S o p p i n g e n .

Durch unser Haus in New-York sind wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes entweder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in Amerika auszahlen lassen zu können, worauf wir namentlich Auswanderer, Pfleger u. unter Zusicherung billigster Berechnung aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Cie.

Weiler.

Gottlieb Wörner hat eine doppelte Mospresse zu verkaufen.

Verschiedenes.

Wien, 28. Juli. In russischen Kreisen bemüht man sich den schlechten Eindruck der Notizen zu verwischen, und versichert, daß eine nachträgliche Erklärung seiner Antworten von Seiten des Fürsten Gortschakow einlangen werde, in welcher er eine „Prüfung der 6 Punkte“ zugehen werde. Daß man dem hier kein Vertrauen schenkt, liegt auf der Hand. Im Gegentheil wird die Eventualität eines Kriegs allen Friedenspalmen zum Trost, welche die Fanatiker der Ruhe anstimmen und die zum Theil sogar in offiziellen Kreisen ihren Ursprung haben, ernstlicher denn je in's Auge gefaßt. Die Vermehrung des Armeestandes um 30,000 Mann ist eine ausgemachte Thatsache, die allen Dementis zum Trost, die diese Nachricht vielleicht einfließen dürfte, sich nicht weglassen läßt, da der Kriegsminister bereits den bezüglichen Referenten des Finanz-Ausschusses hiervon in Kenntniß gesetzt hat. Man sieht heute eine hochgestellte Persönlichkeit ausdrücken, daß er von der russischen Antwort unbeeinträchtigt sei. Der Plan des Kaisers ist folgender: eine Allianz zwischen Frankreich, England, Italien, Portugal und Schweden; die Ostsee wird blockirt, Schweden besetzt Finnland. Oesterreich hofft der Kaiser aus dem Spiele lassen zu können, da er offenbar von der Aufrichtigkeit dieser Großmacht dieselbe Ansicht hat wie die übrigen Cabineten. Inzwischen hat Oesterreich hieher telegraphirt, daß es auch eine Idee hat, und die soll in ein oder zwei Tagen hier in Paris eintreffen. Herr Drouyn de Lhuys, welcher sich gemeinlich derselben äußern Ruhe besichtigt, wie sein kaiserlicher Gehilte, rief sich heute die Hände vor Verzweiflung und sagte zu einem Diplomaten, mit dem er sich gerade unterhielt: „Wenn England uns jetzt nur helfen will, so wollen wir einen Sturm in Europa anblasen.“ Es ist die Meinung des kaiserlichen Wunsches und die Popularität, die ihm aus einem polnischen Kriege erblichen würde, weshalb Herr Drouyn de Lhuys sich so die Hände reibt. (Schl. Ztg.)

Aus Pittbauen, sowie aus Kiew und den westlichen Gouvernements gehen fortwäh-

rend Nachrichten ein, daß die Bauern fortfahren, gegen die Aufständischen zu agiren und täglich Gefangene einbringen. — Morde kommen nicht selten vor und man kann annehmen, daß die Bauern nicht mehr aus bloßer Anhänglichkeit an die Regierung, sondern aus eigenem Antriebe und gereizt den Krieg der andern Partei erklärt haben und bereits in offener Fehde mit dieser begriffen sind. Was sehr beunruhigend erdienen muß, ist der Umstand, daß diese beiden nun nicht allein sich offen befechten, sondern auch bereits anfangen, heimlich gegen einander zu agiren, und es verschwinden seit einiger Zeit hie und da Personen von einer wie von der andern Seite, ohne daß man erfährt, wohin sie gekommen. Am 5. Juli wurde ein Bauer aus einem Dorfe des kiewischen Gouvernements vermißt; man fand ihn nach einigen Tagen aufgehängt im Walde. Drei Tage darauf verschwand aus demselben Dorfe der kathol. Geistliche und der Amtmann, und beide wurden am selben Baume aufgehängt gefunden, an welchem man den Bauer gefunden hatte. Wie weit das noch gehen, wenn das enden, und wie die Lage der Dinge zu ordnen sein werde, das ist eine Frage, deren Lösung unendlich schwer werden dürfte. (Pos. Ztg.)

Petersburg, 25. Juli. Obgleich in Bezug auf die militärischen Maßregeln ziemlich geheimnißvoll verfahren wird, so ist es doch gewiß, daß die Regierung sehr ernsthaft für alle Eventualitäten Vorkehrung trägt. Darüber, in welcher Weise die Küste der baltischen Provinzen gesichert werden soll, verläutet nichts, und ansehnliche Truppenconcentrationen scheinen dort noch nicht stattzufinden, während alles geschieht, um Kronstadt zu einem unüberwindlichen Bollwerk zu machen. Es scheint also, daß ein Einfall in Curland weniger als eine direkte Unternehmung gegen Kronstadt und St. Petersburg im Fall eines Kriegs besorgt wird. Vor einigen Tagen hat der Kaiser das Preobraschensky'sche Garderegiment, welches nach Wilna geht, und ein vom Don gekommenes Kosakenregiment befehligt. Nach einer Uebersicht in der „Nord. Post“ ist die Bauernemancipation als durchgeführt anzusehen, indem etwa 97 Proc. der Abrechnungen zwischen Bauern und Gutsherren geregelt sind. Volle Eigenthümer sind in Rußland 904,864 Bauern geworden, in den westlichen Provinzen (beträchtlich durch einfache Acte der Regierung) 864,000, auf Dvrok gestellt sind 4,100,848 und auf Arbeitsleistungen 2,905,818. (N. Z.)

Newyork, 15. Juli. Die konsolidirte Armee hat sich wieder nach ihrem Ausgangspunkte zurückziehen müssen. General Macce berichtete gestern Nachmittag offiziell an General Halleck, daß Lee mit all seinen Truppen über den Potomac zurückgewichen sei. Die Unionkavallerie stand in Falling Waters und hatte eine Brigade Infanterie 1500 Mann stark überholt und gefangen genommen, wobei sie zwei Geschütze, 2 Artilleriewagen, 2 Fahnen und eine Anzahl von Waffen erbeutete. In einem späteren Bericht meldet Meade noch die Gefangennahme von 500 Mann und den Tod des Generals Pettigrew. — Die Richmonder Blätter vom 14. veröffentlichen eine Depesche des Generals G. S. Gardner,

Chefs des Generalstabs in Mobile, an den Generaladjutanten Cooper, des Inhalts, daß der in Neworleans erscheinende „Era“ zufolge Port Hudson sich am 9. d. Mts. auf Gnade und Ungnade den Unionstruppen ergeben habe. — In Vicksburg wurden nicht weniger als 31,277 Mann, darunter ein Generalleutnant, 4 Generalmajore und 120 Obersten, gefangen genommen, ferner 102 Feldgeschütze, 30 Fahnen erbeutet. Die gefangene Mannschaft mußte allerdings parolirt werden, da Grant keine Mittel hatte, sie zu bewachen. Unmittelbar nach Einnahme der Festung wandte sich General Sherman gegen Johnston, der in der Nähe von Jackson stand, nach einem blutigen Treffen geflohen wurde und 2000 Gefangene verlor. — Das Gros der Bragg'schen Armee hat auf seinem Rückzuge aus Tennessee noch nicht Halt gemacht und ist von Chattanooga nach Atlanta in Georgien zurückgewichen. General Kojentanz hat 4000 Gefangene von der retirirenden Armee gemacht. (Nat.-Ztg.)

Königin Hortense.

(Fortsetzung.)

Aber Josephine errieth dieses ganze furchtbare Unglück, das drohend über ihrem Haupte schwebte. Sie las es in dem finstern, abgewandten Gesicht des Kaisers, der, seit er jetzt von Wien zurückgekehrt war, ohne Josephine davon zu benachrichtigen, die Verbindungsthüre hatte schließen lassen, welche sein Zimmer mit denen seiner Gemahlin vereinigte, sie las es in den Gesichtern der Höflinge die es wagten, ihr mit milderer Ehrfurcht, aber mit einem Anflug mitleidiger Theilnahme zu begegnen, sie hörte es an dem leisen Geflüster, welches in ihrem Salon sich näherte, sie errieth es an diesen versteckten, mysteriösen Andeutungen der Journale, welche der Reize des Kaisers nach Wien eine weitgreifende, tiefe Bedeutung beilegte.

Sie wußte, daß sich ihr Geschick jetzt erfüllen mußte und daß sie zu schwach und machtlos sei, um ihm einen Widerstand entgegen setzen zu können. Aber sie wollte bis zum letzten Moment ihre Rolle als Frau und Kaiserin würdig zu Ende führen; sie wollte ihre Thränen nicht nach außen fließen lassen, sondern nach innen, in ihr gramgefülltes Herz hinein, sie errieth ihre Schmerzenseufer unter einem Lächeln und verbarg ihre bleichen Wangen unter dem Schmuck. Aber sie schute sich nach einem Herzen, dem sie ihren Jammer klagen und ihre Thränen zeigen durfte, und deshalb rief sie ihre Tochter an ihre Seite.

Wie jämmerlich bitter war dieses Wiedersehen zwischen Mutter und Tochter, wie viel Thränen wurden vergossen, wie viel Klagen flüsterte Josephine in das Ohr ihrer Hortense. „Oh,“ sagte sie, „wenn Du wüßtest, in welchen Tagen es diese letzten Wochen hin-

gebracht habe, diese Wochen, wo ich nicht mehr meine Gemahlin war und doch genöthigt war, als solche vor Aller Augen zu erscheinen. Welche Blicke sind das, welche die Höflinge auf eine verstohene Frau heften! In welcher Ungewissenheit, welcher Erwartung, die grausamer war, als der Tod, habe ich gelebt und lebe ich noch, immer denkend, daß der zerschmetternde Blitz, der längst in Napoleons Augen glüht, vor mir niederfallen wird.“

Hortense hörte diesen wehmüthsvollen Klagen ihrer Mutter mit gramvollem Herzen und bitterer Pein zu. Sie dachte daran, wie sie dem Glück ihrer Mutter ihr eigenes Glück hatte opfern müssen, wie sie zu einer Ehe ohne Liebe und ohne Glück verurtheilt worden, damit dadurch die Ehe ihrer Mutter gesichert und gefestigt werde. Und jetzt war Alles vergeblich gewesen, das Opfer hatte nicht genügt, das Unglück aufzuhalten, es war bereit, zerschmetternd über ihre Mutter herein zu brechen. Und Hortense konnte es nicht mehr hindern. Sie war eine Königin und doch nur ein schwaches, beklagenswerthes Weib, welches die Bettlerin auf der Strafe beneidete um ihre Freiheit und ihr dunkles und unheimliches Loos. Beide, Mutter und Tochter, stauten auf der Höhe irdischer Herrlichkeit und tiefe Kaiserin und tiefe Königin fühlten sich doch so arm an Glück und Lebensfreude, so arm und elend, daß sie sich mit traurigem, neidvollem Entzücken der Tage der Revolution erinnerten, der Tage wo sie in Dürftigkeit und Armuth ein stiller, dunkles Leben geführt; damals, obwohl kämpfend mit Entbehrungen, Noth und Sorgen, damals waren sie reich gewesen an Hoffnungen, an Wünschen, an Illusionen; jetzt, wo sie Alles besaßen, was das Leben schmücken kann, jetzt, wo Willküren Menschen sich vor ihnen beugten und sie mit dem stolzen tönenden Wort „Majestät“ begrüßten, jetzt standen die Kaiserin und die Königin einander gegenüber, arm an Hoffnungen und an Wünschen, arm an Illusionen, die alle zerschmettert zu ihren Füßen lagen, und nur des Einen Glückes sich erfreuend, des Glückes, Eine an der Andern Herzen weinen zu können.

Wenige Tage nach ihrer Ankunft ließ der Kaiser Hortense in sein Cabinet rufen. Er kam ihr lebhaft entgegen, aber vor ihren großen, unverschämten Augen schlug der Mann, vor welchem jetzt die ganze Welt sich beugte, den Blick zu Boden.

„Hortense,“ sagte er, „wir stehen jetzt vor einer Entscheidung und es ist unsere Pflicht, nicht zurück zu weichen. Die Nation hat so viel für mich und meine Familie gethan, daß ich ihr das Opfer schuldig bin, welches sie von mir fordert. Die Ruhe und das Glück Frankreichs fordern von mir, daß ich mir eine Gemahlin wähle, welche dem Lande und mir

einen Thronerben geben kann. Seit sechs Monaten lebt Josephine in Angst und Erwartung; das muß enden. Du, Hortense, bist ihre theuerste Freundin, ihre liebste Vertraute, Dich liebt sie mehr als Alles auf der Welt. Willst du es daher übernehmen, Deine Mutter auf ihre neue Bestimmung vorzubereiten? Du würdest mein Herz dadurch von einer schwereren Last befreien.“

Hortense hatte die Kraft, ihre Thränen zurück zu drängen und ihre Augen mit festem, entschlossenem Blicke auf das Antlitz des Kaisers zu heften und wieder senkte dieser, unwillkürlich zurückweichend, das Auge zu Boden, wie der Löwe erbeugend zurückweicht vor dem glanzvollen zürnenden Blicke eines reinen, unerschütterlichen Weibes.

Hortense hatte den Muth, die Bitte des Kaisers entschieden zurück zu weisen.

„Wie Hortense,“ rief Napoleon schmerzvoll, „Du verweigerst mir meinen Wunsch?“

„Eure,“ sagte sie, kaum noch im Stande, ihre Thränen zurück zu halten, „Eure, ich habe nicht die Kraft, den Dolch in das Herz meiner Mutter zu stoßen.“

Und der Etiquette vergebend wandte Hortense sich ab und verließ mit hervorbrechenden Thränen das Cabinet des Kaisers.

8.

Napoleon machte noch einen Versuch, Josephine die traurige Nachricht durch eine Mittheilungsperson zu hinterbringen. Er bat Eugen, den Vizekönig von Italien, nach Paris zu kommen und theilte ihm seine Absichten und seine Wünsche mit. Eugen nahm die Nachricht von der beabsichtigten Scheidung mit gleicher schweigender Unterwürfigkeit hin, wie Hortense, aber wie Hortense weigerte er sich, seiner Mutter die traurige Nachricht zu hinterbringen, welche ihr Glück auf immer zerschmettern mußte.

Der Kaiser mußte sich also wohl entschließen, die Trauerbotschaft selber zu überbringen. Es war am 30. November 1809. Der Kaiser speiste wie gewöhnlich mit der Kaiserin an einer Tafel. Der finstere Blick mit welchem er in den Salon trat, machte Josephines Herz erbeben; sie las in seinem finstern, dunkeln Angesicht, daß die Stunde der Entscheidung gekommen sei. Aber sie errieth die Thränen, welche wider Willen in ihre Augen traten, und warf nur einen hilflossehenden Blick hinüber zu ihrer Tochter, welche bleich und mit einem schmerzvollen Ausdruck ihr gegenüber saß.

Nicht ein einziges Wort war gesprochen während dieses traurigen, unheilvollen Dinners. Man konnte deutlich die angstvollen, fast schluchzenden Seufzer vernehmen, welche sich aus der hochwogenden Brust der Kaiserin hervordrängten. Draußen heulte und wimmerte der Wind und schlug den Regen prasselnd gegen die

schwebenden Fensterscheiben. Drinnen im Speisesaal herrschte eine schauervolle Stille, welche Niemand mit einem Laut zu unterbrechen wagte. Der Aufruhr in der Natur contrastirte und harmonisirte doch auf eine seltsame Weise mit diesem Schweigen der Menschen. Nur einmal brach Napoleon diese Stille, indem er mit harter, barscher Stimme den Lakaien, welcher hinter seinem Stuhl stand, fragte, wie viel Uhr es sey. Dann ward wieder Alles still und lautlos wie zuvor.

Endlich hob Napoleon die Tafel auf und man nahm stehend seinen Kaffee ein. Napoleon trank hastig und wie er dann die geleerte Tasse fortlegte, klirrte und zitterte sie in seiner Hand. Mit einer stürmischen, zornigen Bewegung verabschiedete er alle Anwesenden.

„Sire, darf Hortense bleiben?“ fragte Josephine kaum hörbar.

„Nein,“ rief der Kaiser ungestüm. Hortense verneigte sich tief und mit einem schmerzvollen Blick von ihrer unglücklichen Mutter Abschied nehmend schreift sie, gefolgt von dem Hof, aus dem Salon hinaus.

Das Kaiserpaar jetzt allein. Welch ein fürchtbares, entsetzliches Alleinsein war dies; mit welchem fürchtbaren Schweigen standen sie einander gegenüber! Welch ein Ausdruck, welcher ein Blick war das, mit welchem der Kaiser zu der Kaiserin hinüber blickte! Sie las in seinen erregten, zuckenden Zügen den Kampf, der seine Seele bewegte, aber sie las auch darin, daß ihre Stunde gekommen sei!

Wie er sich jetzt ihr näherte, wie er seine Hand ausstreckte, zitterte diese und Josephinens ganze Gestalt zuckte und bebte, wie im Fieberfieber.

Napoleon nahm ihre Hand, die sie ihm willenlos überließ, und legte sie auf sein Herz. Josephinens Zähne schlugen krampfhaft auf einander und ein banges Necken kam aus ihrer Brust hervor. Napoleon betrachtete sie mit einem langen, schmerzvollen Abschiedsblick.

„Josephine“, sagte er dann mit trauriger, zitternder Stimme, „meine gute Josephine, Du weißt, ob ich Dich geliebt habe! — Dir, nur Dir allein verdanke ich die einzigen Augenblicke des Glückes, die ich in dieser Welt genossen habe. Josephine mein Schicksal ist stärker als mein Wille. Meine theuersten Neigungen müssen vor den Interessen Frankreichs verstummen.“

„Sprich nicht weiter,“ rief Josephine, ihm mit einem zornigen Schmerz ihre Hand entziehend, „nein, sprich nicht weiter. Ich verstehe Dich und erwarte dies, aber der Schlag ist doch nicht minder tödtlich.“

Sie konnte nicht weiter sprechen, die Stimme versagte ihr. Es kam über sie, wie ein Krampf der Verzweiflung, der lange gefesselte Sturm ihres Schmerzes mußte endlich losbrechen. Sie weinte, sie rang die Hände, ihr Mund öffnete sich zu einem lauten Schrei des Entsetzens, krampfhaftes Stöhnen kam aus ihrer Brust hervor und endlich befreite eine tiefe Ohnmacht sie von dem Bewußtsein ihrer Qual.

Als sie wieder erwachte, lag sie auf ihrem Lager, vor welchem Hortense und ihr Leibarzt Corvisart saßen. Josephine streckte ihre zitternden Arme ihrer Tochter entgegen und diese warf sich laut schluchzend an das Herz ihrer Mutter. Corvisart zog sich schweigend zurück. Er fühlte, daß er da nichts mehr zu helfen vermöchte. Er hatte Josephine nur zu dem Bewußtsein ihres Unglücks zurückrufen können, für ihr Unglück aber hatte er keine Arznei, er wußte, daß ihre Thränen und das Mitgefühl ihrer Tochter ihr allein Linderung gewähren könnten.

Göttliche Justiz.

„Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonnen,“ sagt das Sprüchwort, daran mahnend, daß die heilige Strafgerichtsbarkeit Gottes auch das verborgenste Verbrechen aufzudecken und an's Licht zu stellen pflegt. Das mußten auch jene Weizgerthede erfahren, die im Januar 1824 in einer mond hellen Nacht einem Manne, bei dem sie eine beträchtliche Geldsumme vermautheten, im Walde aufspästen ihn niederzuschlagen und nachdem sie ihn seines Geldes beraubt hatten unter schwattigen Bäumen verscharrten. Der aufgefundenen Leichnam wurde gerichtlich untersucht und öffentlich aufgestellt. Da mußte es sich denn zeigen, daß gerade der Meister jener Wörter mit einigen Andern auf die Rathshube ging, wo der Ermordete aufgestellt war, und sich denselben bejah. Bei dieser Gelegenheit wurde denn auch der Umstand besprochen, daß man bei dem Ermordeten ein Stückchen getrocknete Leinwand gefunden habe, das unverkennbar zum Verband eines verwundeten Fingers gedient habe, was aus dem Grunde Aufmerksamkeit erregte, weil der Ermordete an keinem seiner Finger Spuren einer Verwundung hatte, daher der Gedanke nahe lag, der Mörder werde einen verwundeten Finger gehabt und den Verband während der That verloren haben. Noch erfüllt von diesem Gedanken kam der Weizgermeister nach Hause und traf da sein kleines Töchterlein, das eben damit beschäftigt war, aus einem Haufen verschiedenartiger Flecke einen herauszuheben, der zu einem Kleidchen für seine Puppe taugte, und sogleich fiel sein Auge auf ein Fleckchen Leinwand, das gerade so gefärbt und bedruckt war, wie der Fingerband, der neben dem Ermordeten lag. Da fragte er sein Töchterlein: „Höre, hast du nicht in der letzten Zeit jemand ein Stückchen von diesem Fleck gegeben?“ Das Kind begann sich einen Augenblick und sagte: „Ja, unfremm Johann, der hatte sich in den Finger geschnitten und wollte etwas zu einem Verband haben.“ Das war dem Mann genug, er nahm den bei seinem Kinde vorgefundenen Fleck, ging damit auf das Rathshaus, verglich denselben mit dem Fingerbande, und da derselbe ganz genau zu demselben paßte, war er seiner Sache sogleich gewiß. Er machte die

Anzeige bei der Obrigkeit, diese ließ den Knecht gefangen setzen, verhören, und das Ergebnis war, daß er eingestehen mußte, er habe mit Hilfe seines Bruders und Wittwees den Mann ermordet, von dem er wahrgenommen daß er Geld mit sich führe.

Wie groß ist die österreichische Staatsschuld? Wie treffend sich der sächliche Sinn die Größe der österreichischen Staatsschuld vorzustellen sucht, kann man aus Folgendem entnehmen. Wir waren unlängst Zeugen dessen, als ein Landmann dem anderen über die Größe der Staatsschuld diese Belehrung gab: Heute dir, daß seit der Geburt Christi 1862 Jahre und 4 1/2 Monate verlossen sind. Eine Stunde zu 60 Minuten 1 Tag zu 24 Stunden, 1 Jahr zu 365 Tagen gerechnet, gibt das eine große Summe Minuten seit der Geburt Christi. Und doch ist die österreichische Staatsschuld, in Gulden gerechnet, noch dreimal so groß als die Anzahl dieser Minuten. Uns schien diese Rechnung anfangs ungläublich, wie zählten nach und fanden wirklich, daß seit der Geburt Christi erst 978,816,600 Minuten verlossen sind, während die österreichische Staatsschuld gegen 3,000,000,000 Gulden beträgt.

Die Menemanie der Briefmarkensammler greift immer weiter um sich; französische Blätter enthalten eine Annonce, worin 954 Stück von 95 Staaten für 1500 Franken angeboten werden. — Da waren die Tulpentriebhaber früherer Zeiten doch noch vernünftiger; die Form der Markheit wechselt mit den Zeiten, das Wesen derselben bleibt sich immer gleich.

Berliner Blätter melden: Zu einer Milchhändlerin kam die Dienstmagd einer ihrer Kundschaften, um ihre tägliche Kanne Milch abzuholen. Als die Magd das Gefäß öffnete, fand sie es zur Hälfte nur mit Wasser angefüllt und rief: Ei das ist ja lauter Wasser! Die Milchhändlerin schaute in die Kanne und rief bestürzt aus: Ach ja, ich habe vergessen! die Milch hineinzuschütten.

Fruchtpreise.

Winnenden am 30. Juli 1863.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, höchst, mittl., niederst. Rows include Kernen 1 Centner, Dinkel, Haber, Weizen 1 Eintri, Gerste, Roggen, Ackerbohnen, Weizkorn, Weizen, Erbsen, Linjen.

Frankfurter Cours

vom 31. Juli 1863. Napolen 9 fl. 37 1/2 - 38 1/2 fr. Preuß. Friedrichsd. fl. 9 56 - 57 fr. Holl. 10 fl. St. 9 48 - 49 fr. Dukaten 5 fl. 33 1/2 - 34 1/2 fr. 20 Kreuzstücke 9 fl. 21 - 22 fr. Engl. Sovereigns 11 fl. 44 - 48 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 61.

Samstag den 8. August

1863.

Amliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Ortsvorsteher von Aspergle, Buhlbrunn, Gegenlohe, Oberberken, Rohrbrunn, Schlichten, Schornbach, Steinberg, Thomashardt, Vorderweißbuch und Weiler werden zur umgehenden Einsendung der in Nr. 53 d. Bl. verlangten gemeinderätlichen Berichte über die Fabrik u. Schätzungen aufgefordert, widrigenfalls man solche pr. Wartboten abholen lassen mußte. Den 1. August 1863. K. Oberamt. Zais.

Schorndorf. Die Ortsvorsteher werden in Folge Erlasses des K. Ministeriums des Innern vom 23. Juli d. J. aufgefordert, umgehend — unter Angabe des Alters, des Geschlechts und des Standes — hieher zu berichten, ob und wie viele französische Staatsangehörige in ihren Gemeinden sich gegenwärtig aufhalten. Den 4. August 1863. K. Oberamt. Zais.

Schorndorf. Abhaltung des landwirthschaftl. Bezirksfestes betr.

Mit dem Beschluß des Ausschusses des landw. Vereins vom 18. v. Mts., betr. die Abhaltung eines landw. Festes, scheinen alle Mitglieder einverstanden zu sein, dem es hat sich in Folge der Bekanntmachung vom 21. v. Mts. auch nicht eine Stimme dagegen erhoben. Es wird nun unter Beziehung auf letztere Bekanntmachung in Folge Beschlusses des Ausschusses vom heutigen weiter zur Kenntnis des Publikums gebracht, daß das landw. Bezirksfest am Matthäus-Feiertag den 21. September abgehalten werden wird. Bezüglich der Bewilligung von Prämien für Landwirthe und Viehhändler sollen die bisherigen Bestimmungen auch für das nächste Fest gelten, jedoch mit der Erweiterung, daß man um Prämien auch mit Kühen, welche noch nicht zum dritten Male gebrochen haben, concurreniren können. Was die Prämien für Dienstboten betrifft, so sind deren 6 für männliche und 10 für weibliche Dienstboten ausgesetzt und zwar im Betrage von 3 — 6 fl. Die Dienstboten, welche um Bewilligung von solchen einkommen wollen, haben sich zunächst bei ihrem Ortsvorsteher anzumelden, welcher sodann auf Verlangen von dem Sekretär des Vereins Herrn Fuchs die gedruckten Formulare zur Ausstellung der Zeugnisse erhalten wird. Zur Hebung der Viehzucht hat der Ausschuss in Uebereinstimmung mit der Oberamtsversammlung den Beschluß gefaßt, 12 Stück Original-Farren, Simmenthaler Race, im Oberland aufzukaufen zu lassen, welche am Tage des landwirthschaftl. Festes auf dem Marktplatz dahier werden aufgestellt und öffentlich versteigert werden. Mit dem Feste wird eine Lotterie verbunden werden. Es sollen zu diesem Zwecke 2000 Loose à 15 fr. ausgegeben werden, und kommen unter den auszuspielenden Gegenständen insbesonderer vor: 1 Kalb, 1 Schwein, 1 Hammel oder Lamm, 1 Puzmühle, 1 Geräthschaften. Näheres wird später bekannt gemacht. Die Herren Orts-Vorsteher werden um Verbreitung der gegenwärtigen Bekanntmachung in ihren Gemeinden gebeten. Den 6. August 1863. Vorstand des landw. Bezirks-Vereins: Zais.

Forstamt Schorndorf. Revier Plüderhausen. Stamm- und Brennholz-Verkauf.



1) Samstag den 15. 1. Mts. in den Waldtheilen Kaitenbronnen und Schirben bei Plüderhausen: 2 Eichenstämme mit 171 E., 33 tannene Sägblöcke, 21 tannene Baustämme, 1 1/2 Klafter tannene Scheiter, 37 1/4 Klafter Anbruchholz und 1/4 Klafter tannene Rinde. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag Kaitenbronnen — unten beim Schirbach.

2) Montag den 17. 1. Mts. in den Waldtheilen Untere Remshalde 1 und 4 bei Plüderhausen: 88 Klafter Anbruchholz. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf dem Plüderhausen-Adelsberger Fußweg nächst Plüderhausen.

3) Dienstag den 18. 1. Mts. in den Waldtheilen Kirnbach und Obere Remshalde 1 bei Waldhausen: 3/4 Klafter tannene Spalter, 4 Klafter buchene und tannene Scheiter, 47 Klafter Anbruchholz und 3 1/4 Klafter tannene Rinde. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Kirnbach nächst Waldhausen. Schorndorf, den 6. August 1863. Königl. Forstamt. Mieninger.

Ludwigsburg. Verkaufte silberne Panzer-Uhrkette. Im Anfang Junius d. J. lief ein bäuerlich gekleideter Mann mit einem